

Osterhäslein

Autor(en): **Güll, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668898>

Nutzungsbedingungen

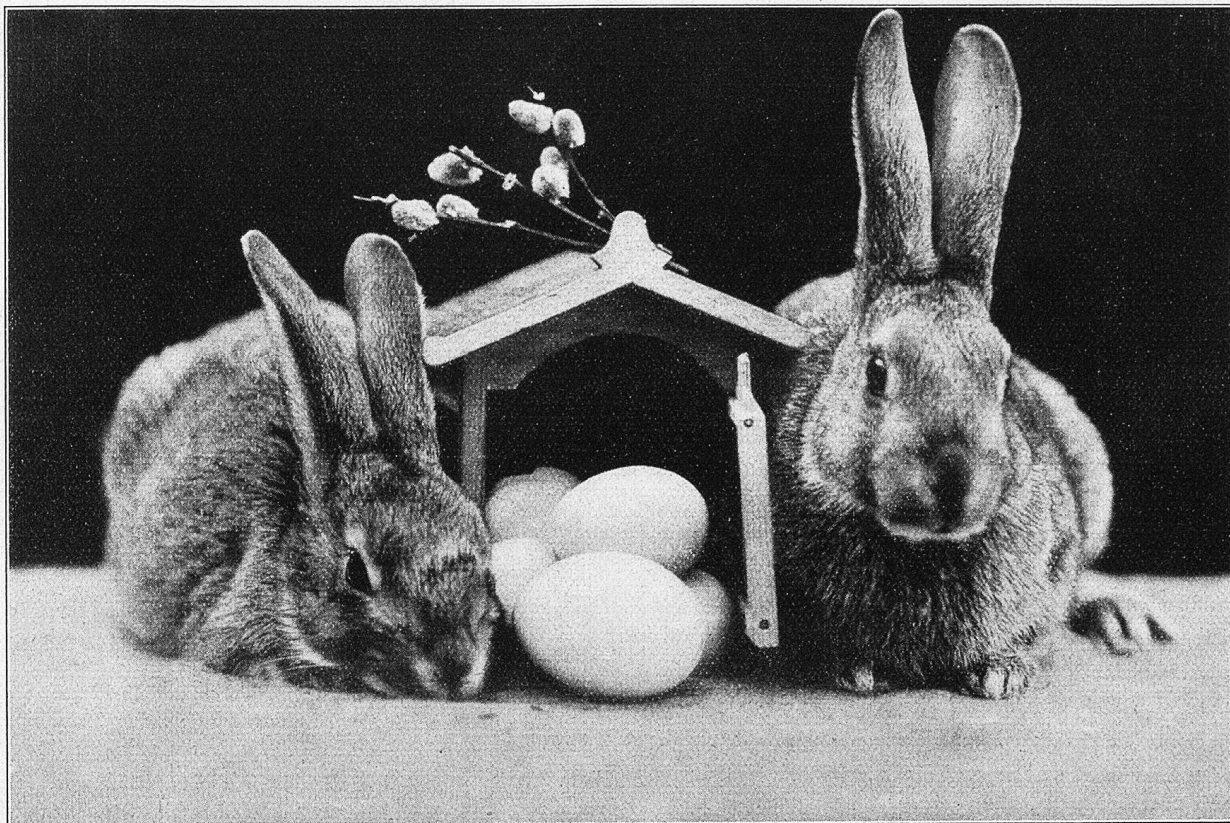
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Osterhäslein.

Drunten an der Gartenmauern
 Hab ich seh'n das Häslein lauern.
 Eins, zwei, drei:
 Legt's ein Ei,
 Lang wird's nimmer dauern.

Kinder, laßt uns niederducken!
 Seht ihr's ängstlich um sich gucken —
 Ei, da hüpf't's —
 Und dort schlüpf't's
 Durch die Mauerlücken.

Und nun sucht in allen Ecken,
 Wo die schönen Eier stecken,
 Rot und blau,
 Grün und grau,
 Und mit Marmelflecken.

Friedrich Güll.

Ostern.

Von Adolf Däster, Aarau.

Ich stehe unter der alten Linde beim heimlichen Landkirchlein eines aargauischen Dorfes auf lieblicher Anhöhe. Auf den fernen Gipfeln liegt noch der weiße Schnee. Doch der Wald vor mir zeigt schon die rotbraune Färbung der schwellenden Knospen, und aus seiner Tiefe tönt der melodische Ruf der Drossel. Mit entfesselter Kraft braust der schäumende Bach durch den Wiesengrund. Der Haselstrauch am Rain ist

schon verblüht, auf der Wiese aber summen die Bienen in freudigem Fleiß. Im Gebüsch suchen und finden Kinder die ersten Veilchen. Dann scharen sich die Kleinen zusammen und tanzen im lustigen Reigen. Und ihrem Jubel antwortet trillernd die Lerche vom Himmel her, der wie das tiefgründige Auge Gottes in reiner Bläue zur Erde herabschaut. Alles ist Leben und Lebensluft.